

## Buch des Monats Mai Dörte Hansen: Zur See

Der Mensch ist ein Kind der Verhältnisse, in denen er aufwächst. Zu dieser Prägung trägt auch die geografische Umgebung bei, in die man hineingeboren wird. Dörte Hansen schildert in ihrem Roman, zu welchem Typus von Mensch man sich entwickeln kann, wenn man auf einer Nordseeinsel heranwächst.

Im Mittelpunkt der Handlung steht das Ehepaar Jens und Hanne Sander mit ihren inzwischen erwachsenen Kindern Ryckmer, Eske und Henrik. Zudem gibt das Buch Einblicke in die Gefühlswelt und die Lebenssituation des Inselpastors Matthias Lehmann.

Jens und Ryckmer Sander haben den typischen Weg eines männlichen Inselbewohners gewählt: Sie sind zur See gefahren. Doch der Preis, den sie dafür gezahlt haben, war hoch. Jens' Frau Hanne hat sich durch die langen Abwesenheiten ihres Mannes vernachlässigt gefühlt - und es war für sie unverständlich, dass er immer wieder aufs Neue hinausfahren musste. Schließlich zog Jens aus und lebte fortan in einer Vogelbeobachtungsstation abseits der anderen Inselbewohner nach dem Leitspruch: „Des Vogels Freund, des Menschen Feind!“. Seine Vogelliebe geht auf ein traumatisches Ereignis in seiner Jugend zurück, als er mit zwei Freunden Vogeljäger spielte und sie dabei tatsächlich einen jungen Reiher mit dem Luftgewehr abgeschossen haben.

Ryckmer hatte sein traumatisches Erlebnis auf See. Als Steuermann ist er in einen gefährlichen Sturm geraten und hat dabei versagt. Seitdem ist er Alkoholiker. Wenigstens der jüngste Sohn Henrik will von der Seefahrt nichts wissen. Er ist ein Künstler, der aus Treibgut seine Kunstwerke erstellt.

Die innerfamiliären Spannungen haben Eske zu einem unangepassten Kind werden lassen. Mit renitentem Verhalten im Konfirmandenunterricht, lauter Metal-Musik, zahlreichen Tätowierungen sowie einer Verbindung mit einer Frau auf dem Festland hat sie die fehlende Geborgenheit bekämpft. Aber dennoch ist sie ein Kind der Insel und verspürt starkes Heimweh, wenn sie längere Zeit auf dem Festland ist. Sie geht in ihrer Arbeit als Altenpflegerin auf, braucht aber nach dem Dienst ihre Musik, um abschalten zu können.

Eine Art Familiensurrogat waren für Hanne die Sommergäste, an die sie Zimmer in ihrem Haus vermietete. Dabei war Familienanschluss inbegriffen. Die Kinder waren von dieser „Gastfreundschaft, die von Herzen kommen mochte und trotzdem etwas kostete“, nicht so begeistert.

Inselpastor Matthias Lehmann ist zur Seelsorge berufen, weshalb es ihm nicht gelingt, die Unterhaltungen mit seinen Gemeindegliedern zu beenden, wenn sie sich zu sehr in die Länge ziehen. Wohl auch das ist ein Grund dafür, dass es in seiner Ehe kriselt und seine Frau sich immer wieder Auszeiten bei den erwachsenen Kindern auf dem Festland nimmt. Nichtsdestotrotz geht er in seinem Beruf auf, weshalb sogar aus der Kirche Ausgetretene zu ihm wieder ins Gotteshaus kommen: Nach Schicksalsschlägen hungern sie plötzlich nach „Seelenfutter“.

Das Buch lehrt uns, mit geerbten Traditionen zu brechen. Als Kind eines Seemanns ist es wohl besser, nicht das Erbe der Vorfahren anzutreten: Als Seefahrer mit einer Seemannsfrau, die unglücklich und allein zu Hause sitzt, während der Ehemann die Meere der Welt bereist. Zumindest die Söhne sollte man davon abhalten, die Fehler ihrer Väter zu wiederholen. Auch wenn in einer Seemannsfamilie alle Nicht-Seeleute Feiglinge sind, die sich nur vor der See drücken wollen. (ks)